

Atelier Glaser lädt zum Tag jüdischer Kultur ein

Berliner Rabbiner Walter Rothschild ist Hauptredner in Attenweiler

ATTENWEILER (sz) - Beim „Europäischen Tag der jüdischen Kultur 2021“ lädt Künstlerin Marlis E. Glaser am Sonntag, 5. September, zu Vortrag, Musik und Kunstausstellung in ihr Atelier in Attenweiler ein. Als Hauptredner der Veranstaltung unter dem Motto „Dialog“ konnte Glaser den Berliner Rabbiner Walter Rothschild gewinnen. Er wird in seinem Vortrag, der auch dem Gedenkjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ ge-

widmet ist, unter anderem einen persönlichen Blick auf die schicksalsvolle jüdische Geschichte werfen. Für die musikalische Gestaltung sorgt Tenor und Kantor Yoëd Sorek. In der Kunstausstellung sind Werke von Marlis E. Glaser, Samuel Fischer-Glaser und Sophie Schmidt zu sehen.

Wegen der Pandemie-Vorschriften (Einlass nach den 3G-Regeln) gibt es zwei Zeitfenster: 13.30 Uhr bis 15 Uhr und 15.30 Uhr bis 17 Uhr. Mund-

schutz ist mitzubringen. Die Adresse des Ateliers für Bildende Künste ist: Biberacher Straße 19, in Attenweiler. Die Kunstausstellung ist zu besichtigen am: 9./10./12. September von 15 bis 19 Uhr, am 17./19./22./23/24. September von 15 bis 18 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung.

Die Finissage mit Kantor Nikola David findet am Sonntag, 26. September, 15 Uhr statt. Kooperationspartner sind das Evangelische Bil-

dungswerk Oberschwaben, die Gemeinde Oberstadion, die Deutsch-Israelische Gesellschaft, Arbeitsgemeinschaft Ulm/Neu-Ulm, Museum zur Geschichte von Christen und Juden in Laupheim.

Anmeldungen sind unter kunst@marlis-glaser.de oder unter der Telefonnummer 07357/2438 möglich.

1700 Jahre jüdisches Leben in Texten, Bildern und Liedern

Im Atelier Marlis Glaser in Attenweiler läuft eine Ausstellung zum Europäischen Tag der jüdischen Kultur

ATTENWEILER (sz) - Der „Europäische Tag der jüdischen Kultur“ (ETJK) wird seit mehr als 20 Jahren europaweit im September begangen. Im Fokus der Veranstaltung im Atelier von Marlis Glaser in Attenweiler stand das Jubiläumsjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ und ebenso das diesjährige Motto „Dialog“.

Rabbiner Walter Rothschild erläuterte den Hintergrund des Festjahres: Im Jahr 321 erließ auf eine Anfrage aus Köln der römische Kaiser Konstantin ein Edikt, wonach Juden in Ämtern der Kurie und der Stadtverwaltung berufen werden durften. Das gilt als ältester Beleg für die Existenz jüdischer Gemeinden auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands. Das besagt natürlich, dass bereits davor Juden dort waren, denn man will ja nicht plötzlich Fremde in Verwaltungsangelegenheiten einer Stadt mit einbeziehen. Woher kamen die dort lebenden Juden, woran waren sie zu erkennen? Was lasen sie und in welcher Sprache?

Circa 250 Jahre zuvor, 70 nach der Zeitrechnung, wurden sie aus ihrem Land Israel vertrieben, ihr Tempel in Jerusalem durch die Römer zerstört, die Stadt niedergebrannt, alle dort lebenden Jüdinnen und Juden vertrieben. Der Rabbiner beschrieb dieses vierte Jahrhundert im Kontext des beginnenden Christentums, welches sich zum Ziel setzte zu missionieren. Und nach ihrer anfänglich erlittenen Christenverfolgung wurde später eine Verfolgung der Juden, deren Konflikte und Auswirkungen bis heute dauern. Durch alle Jahrhunderte



Befassten sich mit 1700 Jahren jüdischem Leben in Deutschland: (v. l.) Rabbiner Walter Rothschild, Kantor Yoed Sorek, Marlis E. Glaser und Samuel Fischer-Glaser.

FOTO: PRIVAT

durch, mal mit Gewalt, mal „nur“ auf rechtlicher Ebene. Dies änderte sich etwas in der beginnenden Aufklärung, der Emanzipation. Doch es sollte noch bis zur Gründung des deutschen Reiches 1870/71 dauern, bis Juden in Deutschland als gleichwertige Bürger des Reiches rechtlich gleichgestellt wurden. So hat der Kampf um Anerkennung, Recht und Freiheit der Juden nach Rothschilds Worten bis hierhin ganze 1549 Jahre gedauert und war noch nicht beendet, wie wir heute wüssten.

Die jüdische Reformbewegung sei in Deutschland entstanden Anfang des 19. Jahrhunderts. Das liberale Judentum hat wichtige Wurzeln in Deutschland - im Harz, in Hamburg,

in Berlin. Diese zunächst deutsche Bewegung hat vieles im Judentum grundlegend reformiert - vom Umgang mit den Geboten über den Gottesdienst bis hin zu den Geschlechterrollen. Heute ist das liberale Judentum in vielen Ländern der Welt verbreitet.

Rabbiner Soussan: „Sie war ja auch der Versuch, zu sagen, wir sind gute Deutsche, aber wir unterscheiden uns nur in der Religion - wir sind aber Teil dieses deutschen Volkes. Und diese Haltung führte dazu, dass über 100 000 Juden im Ersten Weltkrieg kämpfen, 10 000 davon freiwillig. Also dieses Gefühl: Man will deutsch sein, man möchte dazugehören. Ich würde das als eine einseitige

Liebeserklärung bezeichnen.“

Genau zu dieser Thematik des „Dazugehörens“ steuerte Samuel Fischer-Glaser Bilder bei. Besucher des Ateliers erfahren außerdem mehr über moderne Frauen und Männer des Judentums anhand der Porträts von Marlis E. Glaser.

War der Referent, Rabbiner Rothschild eher skeptisch-pessimistisch, verbreitete der Tenor und Kantor Yoed Sorek eine hoffnungsvolle Stimmung, etwa mit der Liedzeile „Du wirst sehen, du wirst sehen, wie gut es sein wird, im nächsten Jahr ...“. Der Kantor verband dies mit Dank an die Kooperationspartner des ETJK. Bedeutend und erfreulich, so betonte er, sei das vielfältige Engagement der Gesellschaften für christlich-jüdischen Dialog oder eben auch die seit 2008 stattfindenden Veranstaltungen in Attenweiler, zu welchem sowohl christliche als auch säkulare Besucher kämen, soweit das zu erfahren ist.

Zum Ende der Ausstellung wird es am Sonntag, 26. September, 15 Uhr, mit den beteiligten Künstlern und Künstlerinnen Samuel Fischer-Glaser, Sophie Schmidt, beide wohnhaft in München, und Marlis E. Glaser aus Attenweiler ein Gespräch geben im Wechsel mit Liedern des Kantors Nikola David aus Augsburg.

Öffnungszeiten: 17./19. September: 15 bis 18 Uhr; 22./23./24. September: 15 bis 18 Uhr; oder nach telefonischer Vereinbarung: E-Mail kunst@marlis-glaser.de, Telefon 07357/2438.

Was dieses Jahr beim Tag der jüdischen Kultur geboten ist

Die Attenweilerin Marlis Glaser stellt wieder ein umfangreiches Programm vor

ATTENWEILER (sz) - Der diesjährige Europäischen Tag der jüdischen Kultur in Attenweiler findet am Sonntag, 5. September, ab 13.30 Uhr in der Ausstellungshalle von Marlis Glaser statt. Als Hauptredner spricht der Rabbiner Walter Rothschild aus Berlin.

Die Künstlerin Marlis Glaser, die seit 2008 jährlich ein anspruchsvolles Programm zum europaweit stattfindenden „Europäischen Tag der Jüdischen Kultur“ anbietet, mit künstlerischer und organisatorischer Unterstützung und Beteiligung ihrer Söhne Samuel und Joshua, hat auch in diesem Jahr wieder kirchliche und politisch-kulturelle Kooperationspartner. Zum diesjährigen Motto „Dialog“ wird es ein anregendes Programm geben mit dem Rabbiner, zwei Musikern sowie drei bildenden Künstlerinnen und Künstlern.

Der Rabbiner Walter Rothschild stammt väterlicherseits aus einer alten norddeutschen jüdischen Familie und hat selbst seit 1998 in mehreren modernen jüdischen Gemeinden amtiert. Diese Erfahrungen geben eine besondere und vielfältige Sicht auf Geschichte und die modernen Entwicklungen im Judentum heute. Er hat Sachbücher über das Judentum geschrieben, veranstaltet aber auch Liederabende mit den „Minyan Boys“ und singt seine eigenen satirischen Songs. Ein spezielles Interesse verbindet ihn mit der Eisenbahngeschichte, insbesondere



Samuel Fischer-Glaser malte fünf großformatige Bilder nach Jules Delaunays Portrait von Geneviève Bizet, der Tochter des Komponisten der Oper ‚La Juive‘.

FOTO: PRIVAT

der von Israel. Dazu brachte er eine Eisenbahnzeitschrift heraus. Seine Doktorarbeit schrieb er in Geschichte.

Er wird bei seinem Vortrag in Attenweiler einen persönlichen Blick zur schicksalsvollen jüdischen Geschichte präsentieren und eine Reihe von theologischen Fragen stellen.

Zum Motto „Dialog“ malte der in München lebende Samuel Fischer-



Der Rabbiner Walter Rothschild kommt nach Attenweiler.

FOTO: PRIVAT

Glaser fünf großformatige Bilder nach Jules Delaunays Portrait von Geneviève Bizet, der Tochter des Komponisten der Oper ‚La Juive‘, Jacques Fromental Halévy. Er hinterfragt die Rolle der Tochter in Halévis Oper und setzt diese in Dialog mit sich selbst. Die Oper spielt 1414 zum Konzil in Konstanz.

Bei der Künstlerin Marlis Glaser sind Blumen nicht einfach Blumen. Für ihr ungewöhnliches Konzept hat sie eine junge Künstlerin aus München, Sophie Schmidt, eingeladen, Straßennamen der Hauptstadt Jerusalem und Blumen auf einem großen Gemeinschaftswerk aus Fotos und Malerei zu gestalten. Was hat das für eine Bewandnis? Wo

sind die Blumen gewachsen? Wer hat sie gepflanzt? Welche Bedeutung zur deutsch-jüdischen Geschichte haben die Straßenschilder? Über den Hintergrund und die Beziehung dieser beiden Motive erfahren die Besucher bei der Veranstaltung am 5. September und ebenso bei der Finissage am 26. September.

Sophie Schmidt, ebenfalls aus München und Samuel Fischer-Glaser sind Mitglieder des Opernkollektivs DIVA, mit bisherigen Aufführungsorten 2020 in München und 2021 in Venedig und beide sind bereits mehrfach mit Preisen und Stipendien ausgezeichnet.

Die Kantoren und Tenöre – zur Eröffnung Yoed Sorek aus Berlin, zur Finissage Nikola David aus München – werden Lieder zum Jubiläum singen und sich selbst am Klavier begleiten.

Marlis Glaser wird ihren neuen Katalog vorstellen, der thematisch extra zum Jubiläumsjahr herausgebracht wurde. Zu beziehen ist dieser über die Galerie Schrade Schloss Mochental oder direkt am Europäischen Tag der jüdischen Kultur und während der Ausstellungszeit im Atelier in Attenweiler.

28-8-2021

Anmeldungen sind möglich per E-Mail an kunst@marlis-glaser.de oder telefonisch: 07357-2438. Der Einlass erfolgt nur nach der Drei-G-Regel für Geimpfte, Getestete oder Genesene.

57
24.9.2021

Kantor im Dialog mit Künstlerinnen und Künstlern

Finissage der Ausstellung im Festjahr zu „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“

ATTENWEILER (sz) -Als Finissage der Ausstellung mit dem 2021 europaweiten Motto „Dialog“ und anlässlich des Festjahres „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ gibt es am Sonntag, 26. September, 15 Uhr, in der Attenweiler Veranstaltungshalle ein Konzert mit dem Tenor und Kantor Nikola David. Er tritt in einen musikalischen Dialog mit drei Künstlern.

Die zum Motto konzipierte Ausstellung zeigt Portraits, eine Bilderreihe zur Oper La Juive und ein großformatiges Gemeinschaftswerk mit Pflanzen und Straßennamen im Dialog.

Verschiedene Aspekte eines kulturhistorischen Zeugnisses sind in der Bilderreihe von Samuel Fischer-Glaser visualisiert. Eine Geschichte, bezogen auf die Uraufführung 1835 an der Pariser Oper, die den Komponisten Fromental Halévy berühmt machte. Die Handlung der Oper spielt in Konstanz zur Zeit des Konzils des Jahres 1414. Im Mittelpunkt stehen der jüdische Goldschmied Éléazar und seine Tochter Rachel. 1791 waren die französischen Juden emanzipiert worden, 1812 die deut-



Die Portraits zeigen Menschen jüdischen Glaubens, die eine bedeutende Rolle spielten.

FOTO: PRIVAT

schen. Quer durch Europa beginnen jüdische Gemeinden, in den Ritus Gebete zum Schutz des Vaterlands, des Königs oder der Republik einzuflechten. Der Staat, an dem man nun teilhat, ist ein aufgeklärter und bürgerlicher. Man ist Bürger. Man baut Synagogen, die wie Kirchen aussehen, und stellt Orgeln hinein. Zu den hohen Feiertagen trägt man Zylinder. Die Oper ist eine Art düstere Nathanserzählung mit adoptierter Tochter und wechselnden Identitäten, bei der am Ende nicht die allgemeine Versöhnung steht, sondern der Tod

aller Beteiligten. Unter den sieben Portraits sind auch solche, die eher unbekannte Personen zeigen, obwohl sie eine bedeutende Rolle spielten, wie die erste Rabbinerin weltweit, Regina Jonas. Oder Selma Stern, die erste Historikerin in Deutschland.

Die Gemeinschaftsarbeit der beiden Künstlerinnen Marlies Glaser und Sophie Schmidt aus München, stellt die Frage, was die überwiegend biblischen Straßennamen-Schilder Jerusalems und die einigen deutschen Städten zugeordneten Blüten-

und Früchtebilder miteinander zu tun haben. Auf Themen der Ausstellung bezieht sich in seinen Liedern am Klavier Nikola David, Kantor der liberalen jüdischen Gemeinde Beth Shalom München. Der Wahl-Augsburger war ein erfolgreicher Operntenor. Geboren in Bela Crkva im heutigen Serbien, studierte er Musikpädagogik und Gesang in Novi Sad, wirkte als Opernsänger am Landestheater Thüringen in Eisenach, am Theater Augsburg und am Anhaltischen Theater in Dessau.

Der Eintritt kostet fünf Euro.